

Präsidenten entwickelt worden ist und das Dr. Wirth wie eine Rettungsplanke ergriff, um nach dem völligen Schiffsbruch seiner Politik die Existenz des Kabinetts noch einmal zu retten. Dieses Programm durchzuführen, ist nun Sache der neuen Regierung. Es bedeutet außenpolitisch die Erzielung einer großen Atempause und einer neuen erträglichen Lösung der Entschädigungsfrage. In engstem Zusammenhang damit stehen die Bestrebungen, die dazu dienen sollen, die deutsche Wirtschaftskraft durch Mehrezeugung zu heben und damit auch die deutsche Währung wieder gesund zu machen. Innerpolitisch bedeutet das Programm die Durchführung größter Sparmaßnahmen in der Verwaltung und dem Aufbau der Reichsbetriebe auf sachmännischer Grundlage. Das Ziel dieser Reform ist die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts und damit die Stützung der deutschen Währung. Als Voraussetzung gilt die Zusammenfassung aller arbeitswilligen Kräfte und die Befreiung unserer Politik aus den Schlingen der Parteileidenenschaft und Parteisehde. Die Frage, ob das Kabinett Cuno Bestand haben wird, ist für das Deutsche Reich eine Schicksalsfrage. Denn entweder liegt in ihm der Wendepunkt zum Besseren oder der Zerfall geht weiter. Mit diesem Kabinett steht und fällt unsere Hoffnung auf Rettung und diejenigen geben sich einer verhängnisvollen Täuschung hin, die in ihm nur die Brücke zu einem neuen Kabinett sehen wollen.

Die Annahme des Vertrauensvotums vom Reichstag.

Ein Antrag Petersen ist eingegangen:

„Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen und billigt es, daß die Note vom 13. November d. J. zur Grundlage ihrer Politik gemacht wird.“

Gleichzeitig haben die Kommunisten ein Misstrauensvotum eingebracht. In einfacher Abstimmung wird dasselbe jedoch gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Der demokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten, der Unabhängigen und der Deutschvölkischen angenommen.

Mit einer Mehrheit, wie sie in dieser Stärke keins der Kabinette Wirths und seiner Vorgänger buchen konnte, erhielt Reichskanzler Cuno sein Vertrauensvotum.

Nach debattierender Annahme der Novelle zum Branntweinmonopol verlagte sich der Reichstag auf Montag den 2. Dezember.

Reichsernährungsminister Dr. Müller zurückgetreten.

— Berlin, 25. Nov. Wie heute im Reichstag durch den Reichskanzler Dr. Cuno bekannt gegeben wurde, ist der neue Reichsernährungsminister Dr. Müller von seinem Posten zurückgetreten. Er hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er feststellt, daß die in der vergangenen Nacht erfolgte Nachprüfung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe ergeben habe, daß an seiner vaterländischen Gesinnung nicht zu zweifeln sei. Parteipolitische Gegensätze haben ihn aber bestimmt, im vaterländischen Interesse von seinem Posten zurückzutreten.

Mehr Arbeit und Arbeitsintensität.

Es gibt heute in Deutschland wohl kaum noch jemand, der nicht der Meinung ist, daß mehr gearbeitet werden müßte. Während Männer haben immer wieder darauf hingewiesen, daß Deutschland aus dem wirtschaftlichen Chaos nur herauskommen könnte, wenn die Arbeitsleistung beträchtlich gesteigert würde. Man braucht — außer in den lebenswichtigen Schlüsselbetrieben: Kohle, Landwirtschaft, Verkehr — damit nicht gleich den Achtstundentag ebenso radikal abschaffen, wie man ihn radikal eingeführt hat; wenn wirklich die acht Stunden intensiv gearbeitet würde, so würde selbst das, was die Produktion in Deutschland erheblich steigern. Ein Beweis, daß bei uns nicht intensiv genug gearbeitet wird, liefern die Geschäftsabschlüsse des vorigen Jahres, die jetzt vorliegen, und aus denen hervorgeht, daß trotz zahlreicher Ver-

nach angingen, daß er das doch hätte vorher wissen müssen,“ griff er nach seinem Hut.

„Ich habe mit mehr Lust, deine Vorwürfe noch länger anzuhören, Martha! Deshalb gehe ich jetzt und hoffe, dich morgen abend nach dem Konzert in besserer Laune anzutreffen! Mich geht die Sache doch noch etwas mehr an, als dich. Gute Nacht!“

Ohne ihr die Hand zu geben, ging er fort und legte sich auch sogleich zu Bett.

Er versuchte an nichts mehr zu denken, — und bei seiner Veranlagung war er auch in der glücklichen Lage, bald einzuschlafen.

Am anderen Tage nahm er keine Zeitung zur Hand. Er wollte sich die Kränken ersparen, um sich die Stimmung für den Abend nicht zu verderben, an dem er ein schwieriges Violinkonzert von Wieniawski zu spielen hatte.

Er läste fleißig, dachte gar nicht an seine Braut und gab sich dem Zaubern hin, den die Musik auf ihn ausübte. Für den Augenblick hatte er alles Mißgeschick vergessen, und leichten Herzens ging er, als es Zeit dazu war, mit seiner geliebten Violine dem Konzertsaal entgegen.

Heute sah er sich einem noch viel zahlreicheren Publikum gegenüber, als gewöhnlich.

Alle schienen wohl sehen zu wollen, was für ein Gesicht er nach dem gestrigen Abend machen würde. Er lächelte etwas über die liebe Neugierde vor ihm; man starrte ihn so eigen an — richtig sezierend: wie es wohl in ihm aussehen möge.

Wertvollsterweise erschien Martha mit ihren Eltern nicht; ihre gewohnten Plätze blieben leer. Auch gut — vielleicht sogar besser — dann wurde ihm wenigstens durch ihren Anblick die Laune nicht verderben!

Er fing an zu spielen; er hatte seine ganze Fassung und Kraft zusammengenommen. Und er spielte so, wie wohl noch nie zuvor.

Als er geendet, wurde er mit Beifall überschüttet, so daß er sich zu einer Zugabe entschließen mußte.

Er ließ die glänzenden Augen über das Publikum hinwegschweifen bis in die fernste Ecke des Saales — gleichsam, als suche er da etwas — einen goldglänzenden

mächtiger Arbeiterhaushalt nirgends die Friedensleistungen erreicht wurden.

Wir nehmen als Beispiel den Geschäftsbericht eines großen rheinischen Stahlwerkes für das Geschäftsjahr 1921/22. Die Arbeiterzahl ist von 1913/14 bis zu dem Berichtsjahr von 6801 auf 11 958 Mann angewachsen. Sie hat sich also fast verdoppelt. Wenn man aber die tatsächliche Leistung berechnet, die auf den einzelnen Mann der Belegschaft kommt, so erhält man das betrübliche Resultat, daß die Arbeit des Einzelnen von 112 451 Tonnen im Jahre 1913/14 auf 57 992 Tonnen im Jahre 1921/22 zurückgegangen ist. Es heißt in dem Geschäftsbericht darüber: „Um kein falsches Bild aufkommen zu lassen, mag hervorgehoben sein, daß es lediglich der verbesserten und vergrößerten Output unserer Werke, insbesondere dem Ausbau von Handarbeit stehenden Einrichtungen zu verdanken ist, wenn die Leistung, auf den Mann der Belegschaft berechnet, nicht noch weiter gesunken ist.“ — Trotz Verdoppelung der Arbeiterzahl hat sich also die Gesamtleistung der Kohlenzechen dieser Gesellschaft, von denen hier im Augenblick die Rede ist, nicht im geringsten vergrößert. Ein sehr bedauerliches Symptom ist es noch obendrein, daß man das vorliegende Arbeitsergebnis nicht der Belästigung oder Minderleistung des einzelnen Arbeiters zuschreiben hat, sondern daß es veranlaßt ist durch Maschinen, durch welche Handarbeit gespart wird. Die Großbetriebe sind also gezwungen, durch sehr kostspielige maschinelle Einrichtungen den Ausfall wieder auszugleichen, der dadurch entsteht, daß nicht genügend und nicht intensiv genug gearbeitet wird. Fest steht also, daß die tatsächliche Arbeitsleistung des Arbeiters immer mehr zurückgeht. Jeder Deutsche muß sich daher besorgen, wie wir auf die Dauer die ungeheuren und allerdings humanen Forderungen der Entente werden erfüllen können. Wir müssen z. B. schon jetzt monatlich ungefähr 1 1/2 Millionen englische Pfunde bei uns einführen, weil nicht genügend gefördert wird, und das Wenige, die Franzosen bekommen, die ihrerseits damit Geschäfte machen. Wir müssen allein für diese englische Kohle monatlich 45 Millionen Goldmark bezahlen, d. h. wir müssen für diese Summe fremde Devisen kaufen und drücken dadurch naturgemäß den Wert der deutschen Mark. Dies bedingt wiederum Teuerung im Lande, die der Arbeiter am eigenen Leibe spürt. Und hier schließt sich der Kreis.

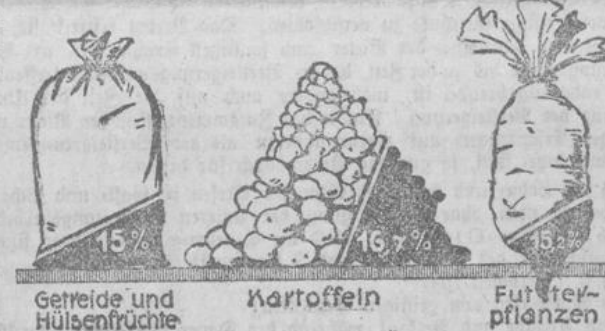
Veranschaulichen kann uns nur mehr Arbeit und intensiver Arbeit, das soll im übrigen nicht allein für den Industriearbeiter gelagt sein, sondern es steht fest, daß die Arbeitsleistung eines jeden Einzelnen nachgelassen hat. Das gesamte deutsche Volk muß seine Arbeitsleistung steigern und nur in solch gemeinschaftlicher Arbeit wird man gemeinschaftlich über die Not der Zeit hinwegkommen.

Deutschlands Verarmung durch Versailles.

I. Die Landwirtschaft.

Die Grundursache der deutschen Not ist das Friedensdiktat von Versailles, darüber herrscht in Deutschland Einmütigkeit, und auch im Ausland setzt sich diese Überzeugung immer mehr und mehr durch. Deutschland ist durch den Friedensvertrag verarmt. Die gewaltigen territorialen Abtretungen, die neben den Kolonien ungefähr ein Sechstel des Reichsgebietes betragen, die Verluste an Bodenschätzen und Wirtschaftskräften haben Deutschland arm gemacht und die Grundpfeiler des deutschen Wirtschaftsgebäudes erschüttert: die Landwirtschaft, die Kohlenwirtschaft und die Eisenwirtschaft.

Die Verringerung der landwirtschaftlichen Produktion durch die Gebietsverluste



Schon vor dem Kriege war Deutschland nicht imstande, sich landwirtschaftlich selbst zu versorgen, und die ausländische Einfuhr für Lebens- und Futtermittel betrug 23,3 Prozent unserer Gesamteinfuhr. Durch den Friedensvertrag haben

Mähdrescher mit mähdrescherartigen Augen — dann setzte er den Bogen von neuem an und spielte ein Adagio, so weich und süß und flügend, daß noch lange, nachdem er geendet, atemlose Stille herrschte. Dann aber brach ein Sturm des Beifalles aus. Das Publikum klatschte, rief Bravo und wollte sich gar nicht beruhigen, bis er noch einmal anfang zu spielen.

Er war heute in einer königlichen Geberlaune; stolz stand er in seiner männlichen Schönheit da, als er aufgeführt.

Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Da lächelte er sein freundliches, gutes Lächeln, das ihn so unmerklich machte. Er nickte gemächlich und sagte in seiner impulsiven Art:

„Ich wollt' halt gut machen, was ich gestern abend verbrochen.“

Dieses Wort flog im Nu durch den ganzen Saal. Er wurde jubelnd umdrängt; die Leute aus den ersten Reihen kamen auf ihn zu und drückten ihm die Hände; Damen lösten Blumen von ihren Kleibern u. warfen sie ihm zu. So war er wohl noch nie geehrt worden — seine Augen feuchteten sich vor innerer Rührung.

Ja, hier war er ein ganzer! Das fühlte er! Hier konnte er es mit den Größten aufnehmen.

Nun wollte er nicht wieder von dem Bege abweichen, der so klar vor ihm lag.

Wenn Edith das erlebt hätte — wie hätte sie sich gefreut, sein goldenes Mädel! — Zu ihr flogen in diesem Augenblick seine Gedanken voller Liebe und Sehnsucht, da seine Braut sich groß und zurückgezogen hielt, beleidigt, verletzt durch sein Mißgeschick!

Als er nach Hause kam, lag ein Brief von Martha da, der mit der letzten Post gekommen war.

Anfänglich wollte er ihn gar nicht lesen, um sich die weiche, volle Stimmung nicht zu verderben; aber die Neugierde, zu wissen, was sie ihm wohl zu schreiben hatte, überwog doch, so daß er den Brief schließlich öffnete.

Beim Lesen furchte sich seine Stirn, und er biß sich heftig auf die Lippen.

Wir die hauptsächlichsten Ueberschussprovinzen Posen und Westpreußen verloren. Dadurch hat sich die Lage Deutschlands nur noch verschärft. Dazu kommt, daß die Bevölkerung des Deutschen Reiches jetzt dichter ist als vor dem Kriege. 1910 tamen auf den Quadratkilometer 123,8, 1919 dagegen 126,8. Das ist um so verhängnisvoller, als schon vor dem Kriege ca. 17 Prozent unserer Bevölkerung von ausländischen Nahrungsmitteleinwohnern lebten. Durch die Gebietsabtretungen haben die gesamte landwirtschaftlich benutzte Fläche eine Einbuße von 14,22 Prozent, die Wälder eine solche von 19,7 Prozent erfahren. Im einzelnen verteilen sich die Verluste an landwirtschaftlichen Erzeugnissen:

Getreide und Hülsenfrüchte	15 Proz.
Grasfrüchte (Kartoffeln)	16,7 Proz.
Futterpflanzen	15,2 Proz.

der bisherigen Erzeugung.

Die Kohlenwirtschaft.

Ernst, sehr ernst ist der Einfluß des Friedensvertrags auf unsere Kohlenwirtschaft, die vor dem Kriege unsere Stellung auf dem Weltmarkt begründete. Wenn man die neuesten Ziffern, welche auch schon die Teilung Oberschlesiens mitberücksichtigen, mit denen der Vorkriegszeit vergleicht, so lauten die Ergebnisse noch niederschmetternder als man erwarten sollte. Infolge des Verlustes von Lothringen, der Verlegung des Saargebietes und der Uebergabe eines Teiles von Schlesien an Polen sind die Kohlenreserven Deutschlands, die vor dem Kriege auf 194 600 Millionen Tonnen geschätzt wurden, auf etwa 78 000 Millionen oder 40 Proz. jenes Betrages vermindert worden.

Die Verluste der deutschen Kohlenförderung



Der monatliche Durchschnitt der Kohlenförderung betrug vor dem Kriege 15 800 000 Tonnen, im ersten Viertel des Jahres 1922 12 300 000 Tonnen oder ca. 78 Prozent der Vorkriegsgewinnung. Von diesen Ziffern müssen noch die Kohlen und Koks mengen abgerechnet werden, die Frankreich und Belgien für Reparationszahlungen erhalten haben und die 1 700 000 Tonnen pro Monat betragen. Deutschlands laufende Brennstoffversorgung beträgt also nur noch 67 Proz. der im Jahre 1913 zur Verfügung stehenden Tonnengabe. Die Folge davon ist Kohlenmangel im Hausbrand und Kohlenmangel in der Industrie — Frieren des ganzen Volkes und drohende Arbeitslosigkeit — alles Gaben des Versailler Vertrages.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Der Bezugspreis unserer Zeitung beträgt für den Monat Dezember 150 M. und wird für Januar — falls bis dahin kein empfindlicher Preisrückgang erfolgt ist — aller Wahrscheinlichkeit nach noch weiter erhöht werden müssen. — Was diese Zahl für den ersten Augenblick vielleicht doch erscheinen, sie wird es aber bestimmt nicht mehr, wenn man sich vergegenwärtigt, was für eine geringe Kaufkraft hinter diesem Betrage steht und wie wenig wir bei dem Einkauf unserer — durchweg dem Dollarlande angepaßten — Materialien dafür haben können, ganz abgesehen davon, daß ein nicht unwesentlicher Teil des Bezugspreises von vornherein unsere Agenten, Boten bzw. die Post einbehalten und aus der vollen Betrag gar nicht zugutekommt. — Unsere Leser müssen den obigen Betrag aber auch dann als äußerst bezeichnend, wenn sie sich weiter vor-

Warte, mein Püppchen, wenn du denkst, daß du mich tyrannisieren kannst, bist du halt im Irrtum. Noch hast du mich nicht fest!“ murmelte er.

In kurzen kalten Worten teilte ihm Martha mit, daß sie nach den Kritiken, die heute in der Mittags- und Abendzeitung gestanden, nicht den Mut habe, in das Konzert zu kommen, um sich nicht einer nochmaligen Blamage auszusetzen. Er sollte sich daher nicht wundern, wenn er sie nicht sehe; außerdem sei sie von den Aufregungen viel zu angegriffen. Er möge sie deshalb entschuldigen und werde ihr sicher ihr Fernbleiben nicht verdenken können.

„Nein, wirklich nicht,“ dachte er ingrimmig.

Früh schon am anderen Morgen ging er zu Hil-

debrandts.

Martha, die ihn hatte kommen sehen, triumphierte. Sie wollte sich anfangs gar nicht sehen lassen, denn sie fühlte sich doch immer noch als die Beleidigte. Aber sie begann sich doch anders — sie mochte den Begrüßungsfluß des Geliebten nicht entbehren und kam deshalb, in ein verführerisches Matinee gekleidet, ins Wohnzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Eigene Worte.

Du sollst nicht mit den Menschen rechten, weil sich ihr Weg von deinem trennt; denn jedes Herz folgt eignen Mächten und Wegen, die's allein nur kennt, auf denen es das Erwünschte findet, das seine Brust entzünden kann; der eine sieht's im garten Rinde, der andre sucht's im grünen Tann; der eine in den heiligen Mauern, wo Taufende dem Geil genötigt, der andre in den Wonneshauern des Schaffens und der süßen Tat! Doch aber jeden kommt die Stunde, wo sich in Weisheit neigt sein Geist; Arm ist nur der von Herzensgrunde, der's nicht erlebt — was Andacht heißt.

A. E.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ministerwechsel!

Im Zeichen der Vergänglichkeit, steht jedes Wort von Menschenhand, denn auf der Welt zu aller Zeit, ist nur der Wechsel von Bestand, er hält die ganze Welt in Schwingung und sorgt stets für Veränderung, wir müssen diese akzeptieren, dagegen hilft kein protestieren.

Der Wechsel wirkt uns hin und her, er hat schon viel zu Fall gebracht, Ministerwechsel werden leer durch ihn ganz plötzlich über Nacht, Veränderung gibt's überall, drum ist dies auch bei uns der Fall, im allgemeinen nennt man diese Situation: „Ministerkrise“.

Herr Wirth hat seine Pflicht getan, doch ist auch seine Kunst am Ende, nun tritt ein anderer auf den Plan, Herrn Cuno rief der Präsident und sprach zu ihm: Ich bitte Sie, versuchen Sie mit Energie und sei's auch mit parteilos „Bilden“, ein neues Kabinett zu bilden.

Herr Cuno hat als General-Direktor und Geheimrat sich schon bewährt so manches mal als Mann des Volkes und der Tat. Er will und darauf kommt es an, vielleicht ist er der rechte Mann, das Staatsgeschiff wieder flott zu machen, damit wir nicht zusammenbrechen.

Und steht noch wenig liebevoll beiseit die Wahrheit der Partei'n, er spricht: Was ich euch bringe, soll ein „Kabinett der Arbeit“ sein! Fährwehr, das ist ein gutes Wort, und fährt der neue Mann so fort, in diesem Sinn sich durchzusetzen, dann wird ihn bald die Mehrheit schlingen.

Doch übel ist ein Volk daran, das nicht erkennt der Zeit Gebot, wir brauchen einen Steuernmann, der fest uns führt aus Sturmesnot, der klug und Besonnenheit durch der Parteien Widerstreit, das Staatsgeschiff lenkt, daß es nicht scheitert, denn Klippen drohn ringsum! —

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

— **Kreuznach, 27. Nov.** Wegen Nichterfüllung des Getreidelieferfalls begn. der entsprechenden Gelderforderung wurden am Donnerstag bei verschiedenen Wintern in Wallhausen mehrere Stück Wein zwangsweise versteigert.

— **Eine tödliche Kinderkrankheit.** An der spinalen Kinderlähmung, einer auch Erwachsene befallende Krankheit, die als Schwester der Grippe angesprochen werden kann und seit einiger Zeit in der Gegend von Marburg epidemisch auftritt, sind auch in Cassel etwa zwanzig Personen erkrankt. In der Provinz Hessen-Nassau sind bereits verschiedene Todesfälle zu verzeichnen.

Die Prof. Eduard Müller-Marburg, der sich besonders der Erforschung dieser Krankheit widmet, in einem Vortrag vor den Casseler Ärzten erklärte, muß man ein und noch völlig unbekanntes „Etwas“ abgrenzen von dem anstehenden Charakter des Leidens, zur Erklärung der Weiterverbreitung und der Entstehung der Epidemien, annehmen. Die Durchschnittserkranklichkeit bei dieser Kinderlähmung beträgt 15 Prozent; bei Erwachsenen ist sie höher. Neuerdings tritt die Krankheit auch in Thüringen auf.

— **Dortmund, 25. Nov.** Gestern nachmittag ist auf Schachtanlage Schamrock I/II in Herne ein Grubenbrand ausgebrochen, dem 1 Streiter und 9 Bergleute zum Opfer gefallen sind.

— **Köln, 27. Nov.** Bei den Feuerungskrawallen wurde, für 100 Millionen Mark Schaden angerichtet.

— **Münster, 27. Nov.** Der Ministerliche Anzeiger verbreitet folgende, die Sängerschaft auch anderer Städte interessierende Notiz: Für die Männergesangsvereine der Stadt Münster droht die durch die Verteuerung der Übungslokale infolge Miete, Licht- und Feuerungskosten hervorgerufenen Schwierigkeiten eine Existenzfrage zu werden, da die Kassen dieser überwiegend gemeinnützig wirkenden Vereine durch die wirtschaftliche Bedrängnis in steigendem Maße arg mitgenommen sind. Der Magistrat hat nun geeignete Räume der Oberrealschule zu Übungswecken gegen Erstattung geringer Selbstkosten zur Verfügung gestellt und damit einen Schritt zur Verwirklichung der Anregungen des bekannten Ministerialerlasses vom 11. Juni 1921, der die Städte zu kräftigen Schritten zur Erhaltung der ungeheuren volkserzieherischen Werte durch die Pflege des deutschen Liedes anspornt, getan.

□ **Das älteste Leihhaus.** Das älteste Leihhaus Deutschlands befindet sich in Nürnberg. Es wurde dort im Jahre 1498 errichtet und mit städtischer Konzeption versehen. Diese Einrichtung wurde zunächst sehr selten in Anspruch genommen, weshalb sie auch die einzige Jahrzehnte hindurch blieb. Erst um das Jahr 1617 fand auch in anderen deutschen Städten Leihhäuser auf, die meist jedoch in privaten Händen lagen und nur städtische Konzeptionen besaßen.

Das Nürnberger Leihhaus wurde schließlich ein rein städtisches Leihhaus und ist auch darin vorbildlich gewesen, weil Anfangs des 17. Jahrhunderts in zahlreichen Städten, weil die Privatbesitzer Bücher trieben, städtische Leihhäuser geschaffen wurden. Diese Einrichtung hat sich bis heute erhalten und bewährt. Neben den städtischen Leihhäusern bestehen also seit mehreren Jahrhunderten auch die konzeptionslosen privaten Beleihungs-Institute.

□ **Eine Grabinschrift.** Elise grub in einen Stein Bei ihres Mannes Grabe ein: Hier liegt mein lieber Gatte. Hier schenkt ihm Gott die süße Ruh — Ein loser Vogel schrieb dazu: Die er bei mir nicht hatte!

□ **Das beste Alter der Frau.** Ein französischer Maler behandelt nach der Leipz. Illust. Ztg. in einer Plauderei die vielerörterte Frage: Welches ist das beste Alter der Frau? Die Antwort lautet: „Zwischen 30 und 40 Jahren.“ Voraussetzung hierfür bleibt allerdings, daß die Frau auf ihre Körperpflege hält. Der Maler meint, daß am schönsten jede Frau zwischen 30 und 75 Jahren sei. Ihre Figur und Gestalt freilich kann wohl im Alter von 22 bis 25 Jahren schöner sein aber nicht ihr Gesicht. Im Alter von 30 bis 45 Jahren brühen die Gesichtszüge einer Frau durchweg viel mehr Charakter aus und sind darum am schönsten. Jede Schärfe im Ausdruck ist ausgeglichen. Dadurch wird das ganze Gesicht feiner und sprechender. In der Jugend ist ein Frauenantlitz wohl niedlicher, vielleicht auch hübscher, aber es verändert sich noch zu rasch und gewinnt erst in späteren Jahren an dauernder Schönheit. Die schönste Frau, die der Künstler jemals gesehen haben will, war 36 Jahre alt. Aber selbst mit 40 Jahren, so behauptet er, wird diese Frau noch ausgesprochen schön sein.

Dollarkurs am 27. 11.: 7450.

Angen führen, mit wieviel Arbeit und Mühe die Herstellung einer kleineren Vollaufstellung verbunden ist, umso mehr, wenn ihr keine Schmalzschinken zur Verfügung stehen, und wie doppelt schwer es für ein solches Markt ist, sich durchzusetzen, wenn ihm nicht das Hauptbedürfnis, die Insekate zur Verfügung stehen.

— **Diejenigen Postbezieher, welche die Wittgensteiner Zeitung nur für den Monat November bestellt haben, mögen die Bestellung für Dezember unverzüglich befordern, da sonst Störungen im Weiterbezug zu Anfang Dezember eintreten können. Neubestellungen für Dezember werden ebenfalls von allen Postanstalten entgegen genommen.**

— **Das Finanzamt hält am 1. Dezember ds. Js. in Erndtebrück, Hotel Wittgensteiner Hof, einen Sprechtag ab. Die Sprechstunden werden von 7.30 morgens bis 11.30 mittags und von 4.00 bis 7.50 abends stattfinden, da in der Zwischenzeit anderweitige Dienstgeschäfte zu erledigen sind.**

— **Die Reichsbahn erhöht zum 1. Dezember die Güter- und Tierstarife um 150 Proz., die Personentarife um 100 Proz.**

— **Eine 100prozentige Erhöhung der Postgebühren steht für den 15. Dezember in Aussicht.**

— **Der Goldpreis der Woche ist unverändert: 1000 M. für die Goldmark, 450 M. für die Silbermark.**

— **Prüfungen von Steuerbüchern, welche sich im Besitz von Arbeitgebern befinden, haben gezeigt, daß die Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vor allem in den kleineren Betrieben noch nicht überall bekannt sind und beachtet werden. Meist wird folgendes nicht beachtet: Die Steuermarken sind ordnungsmäßig in die den Steuerbüchern beigegebenen Einlageblätter einzulegen und zwar so, daß die Beträge vierteljährlich abgeschlossen werden. In der vorderen Spalte ist das Brutto-Einkommen und in der Spalte für einbehaltene Steuern die Summen einzutragen, für welche Steuermarken entwertet sind. Am Schluß des Steuerjahres, also nachdem die Marken für das 4. Vierteljahr eingelebt und entwertet sind, ist die Gesamtsumme des Brutto-Einkommens und der Gesamtjahressteuer einzutragen. Ohne Beachtung dieser Vorschriften ist eine ordnungsgemäße Prüfung und Abrechnung des Lohnabzugs unmöglich.**

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Auf die neue Form der Staatslotterie, sowie auf die großen Gewinnmöglichkeiten hiermit auch auf dieser Stelle hingewiesen. Näheres Inserat.

— **Laasphe, 23. November.** Der Totensonntag ist bei uns auch in diesem Jahre in ernster und würdiger Form und unter harter Anteilnahme vorübergegangen. Viel zu tief hat diese ernste Feier im Herzen unseres Volkes Wurzel gefaßt. Im dichtgedrängten Gotteshaus suchte und fand eine große Anzahl von Gläubigen Trost und Aufklärung, wie sie unsere Kirche sonst nicht zu verschaffen hat. Draußen auf dem Friedhofe herrschte vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden hinein trotz der abkühlenden Witterung und des schneigen Weges ein reger Besuch. Kaum ein einziger Hügel blieb ohne ein bühnen Schmuck, war er auch noch so schlicht und einfach gestaltet. Schmerzhafte Erinnerung, die über das Grab hinaus dem Toten nachfolgt auf seinem Wege in die Ewigkeit, ist eine der wenigen nicht an Geld und Gut geketteten Gaben, die auch dem Armen nicht verweigert bleiben.

Wenn die Ungunst der Zeiten dem einen oder anderen es nicht gestattet, seinen verstorbenen Lieben ein prunkvolles Zeichen der Erinnerung darbringen zu können, wenn er genötigt war, sich mit wenigem begnügen zu müssen — es wäre schlicht um uns alle bestellt, wenn die Worte der Schrift nicht mehr gelten würden: „Denn abet steht das Herz an“.

— **Laasphe, 27. Okt. (Hilfsaktion.)** Wie wir erfahren, hat außer den bereits in voriger Nummer genannten Organisationen, der Beamteneverein, welcher in unserer Stadt auch eine ständige Mitgliederzahl hat, eine Liste von Unterstützungsbedürftigen eingereicht. — Hoffentlich gelingt es der einmütigen Zusammenarbeit der tatkräftigen Mitglieder des Ausschusses, alle Hilfsquellen zu erschöpfen und die schwerste Not von uns fernzuhalten.

— **Laasphe, 28. Novbr.** Nach der diesjährigen Personen- und Hausaufnahme zählt die Stadt Laasphe 2623 Einwohner gegen 2507 bei der letzten Volkszählung. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen der Stadt, die im Jahre 1914 546 betrug, ist inzwischen auf 624 angewachsen, also 78 Haushaltungen mehr als seit Kriegesbeginn. Wie an vielen anderen Orten ist auch hier im Verhältnis die Zahl der Haushaltungen wesentlich gestiegen, als die eigentliche Bevölkerungsziffer, was gleichfalls als eine Folge des Krieges zu bezeichnen ist. Die vorstehenden Zahlen geben auch Aufschluß darüber, woher hier die Wohnungsnot herrührt und werden auch wohl denjenigen Mitbürgern die Augen öffnen, die bisher nur von einer angeblichen und nichts von einer wirklichen Wohnungsnot in Laasphe etwas wissen wollten. Der hiesigen gemeinnützigen Baugenossenschaft schuldete aber die Stadt und deren Bewohner immer wieder Dank, daß sie durch die vielen Siedlungsbauten so erheblich bisher zur Hebung der Wohnungsnot beigetragen hat. Wie groß und wie weit drückender würde hier die Wohnungsnot sein, wenn nicht in vorurschauender Weise durch die gemeinnützige Baugenossenschaft so rechtzeitig der Hebel zur Lösung des Wohnungsproblems angelegt worden wäre. Nur ihr ist es zu verdanken, wenn wir bisher nicht in Laasphe im Gegensatz zu anderen Städten die Wohnungsnot und die Wohnungspein in ihrer wirklichen ganzen schweren Härte und mit ihren vielen trüben, häßlichen, bitteren und unerquicklichen Nebenerscheinungen kennen gelernt haben.

— **Laasphe, 28. Nov.** Die Mitglieder des Schutzvereins für Handel und Gewerbe machen wir nochmal auf die am heutigen Abend, 8 Uhr, im Lokale des Herrn Kohlhaas stattfindende Versammlung aufmerksam. Herr Hentel-Wallau spricht über: „Dollars und Randwert“ und „Preisprüfungen und ihre Richtlinien“.

— **Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 125 Ihres geschätzten Blattes lesen wir eine Notiz, die sich mit der Enteignung von Grundstücken für Siedlungsbauten befaßt. Die Notiz bedarf der Richtigstellung: 1. Bisher ist nur in einem Falle die Grundstücksenteignung durch den Herrn Bezirks-Wohnungsamtskommissar als die allein zuständige Stelle verfügt worden.**

2. Auch wir wissen, daß bei der heutigen Marktentwertung die zuzunehmende Abgabe eines Grundstücks in jedem Falle eine Härte bedeutet. Deshalb sind gerade in dem von Ihnen angeführten Falle unsererseits Kaufangebote gemacht worden, die so weit gingen, daß ihre Annahme uns unverständlich geblieben ist.

3. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß nach den geltenden Bestimmungen im Enteignungsfalle kein Kaufgelände, sondern lediglich eine Siedlungsabteilung zu geben ist.

4. Daß es gerade in dem von Ihnen angezogenen Falle nicht an „gewissenhafter Prüfung“ oder gar „am guten Willen“ gefehlt hat, muß jeder zugeben, der unsere schriftlichen und mündlichen Verhandlungen kennt.

5. Der Enteignungsantrag ist unsererseits erst gestellt worden, als die Möglichkeit gütlicher Einigung durch Ablehnung unseres weitgehenden Angebotes ausgeschlossen erschien.

Baugenossenschaft Laasphe.
Der Geschäftsführer: Reich.

□ **Baufe, 24. Nov.** Heute tagte die Gemeindevertretung unserer Gemeinde, an welcher sämtliche Mitglieder mit Ausnahme eines erkrankten teilnahmen. Zur Verhandlung gelangten folgende Gegenstände: Die Gemeindehundesteuer wurde mit Rücksicht auf die ergangene Kreis Hundesteuer auf 50 M. je Hund erhöht. Das Gehalt des Flurschützen und Nachwächters wurde ab 1. Oktober 1922 auf 100 000 M. pro Jahr festgelegt. Weiter wurde die Gebühr des Totengräbers pro Grab auf 800 M., die Gebühr des Leichenwagensführers auf 100 M. bestimmt. Mit Rücksicht auf außerordentliche Aufwendungen für Anstandsbesuche ein Betrag von 4000 M. bewilligt worden, seitens des Kreisausschusses eine Beihilfe jedoch abgelehnt worden ist. Der Betrag für den Sauerländischen Gebirgsverein wird auf 50 M. erhöht. Der Betrag mit dem Kommunalen Ueberlandwerk des Kreises Wittgenstein wird durch einen Zusatz, betreffend Abnahme einer bestimmten Kilowattstundenzahl pro Jahr, ergänzt. Gemeindevertretung nahm Kenntnis von den Verhandlungen bezüglich Erweiterung des Friedhofes. Dem Fabrikarbeiter Althaus wurde zum Neubau eines Wohnhauses ein bestimmtes Quantum Holz aus dem Gemeindegeld zur Verfügung gestellt. Bezüglich der Durchforstung des Gemeindegeländes wurde beschlossen, dieselbe sofort in Angriff zu nehmen und schnellsten Verkauf des gewonnenen Holzes im Wege der öffentlichen Versteigerung vorzunehmen. Die anwesende Kommission für die Unterfertigung von Sozialenotizen nahm die Entscheidung der vorliegenden Anträge vor. Sodann wurde die vom Komitee geplante Aktion, betreffend Hilfsweil, eingehend besprochen und gleichzeitig für unsere Gemeinde eine Kommission gewählt. Schließlich wurden die Dienstkosten des Gemeindevorstehers zeitensprechend erhöht. — Die vielsitzige Sitzung hatte eine Dauer von abends 8 bis 11 Uhr in Anspruch genommen und kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Gemeindeverpflichtungen in der heutigen schnelllebigen Zeit wirklich vor schwere Aufgaben gestellt sind.

— **Leimkruth, 27. Nov.** Vor einigen Tagen wurde von dem Förster Hartung hierseits ein Mann im Walde angetroffen, der auf seinen Anruf die Flucht ergriff. Als der Mann auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, machte Herr Hartung von seiner Schußwaffe Gebrauch, weil er nicht anders annehmen konnte, als einen Wilddieb vor sich zu haben. Trotzdem der Flüchtling anscheinend getroffen war, gelang es demselben zu entkommen. Er wurde jedoch erkannt und die eingeleitete Untersuchung dürfte weitere Aufklärung in der Sache bringen.

— **Erndtebrück, 27. November.** Der gefrige Totensonntag kam in unserm Orte, trotz des Schneewetters, auch äußerlich wieder in herzerhebender Weise zum Ausdruck. Zahlreiche Kränze wurden von den Angehörigen den auf dem Friedhofe schlummernden Angehörigen auf das Grab gelegt. Abends fand in der hiesigen Kirche eine Gedenkstunde für die Verstorbenen statt, an der sich der Gemüthliche Chor durch Gesang- und Orgelbeiträge in hervorragender Weise beteiligte, die auf die zahlreichen Zuhörer einen erhebenden Eindruck ausübten.

— **Erndtebrück, 28. Nov.** Bei der am vergangenen Donnerstag im hiesigen Wittgensteiner Hof stattgefundenen Auktions- und Brennholzversteigerung von der Brandfläche bei Leimkruth wurden wieder Preise erzielt, wie sie sich auch die härteste Phantasie nicht ausdenken kann. Einzelne Gemeinden, die mit der Absicht dorthin gegangen waren, für die Bedürfnisse ihrer Gemeinde Brennholz zu erwerben, mußten unberückte Dinge wieder nach Hause gehen. Es scheint also auch mit dem Holz so werden zu wollen wie mit der Kohle. Wir wohnen im Lande der Kohlen und des Holzes und können beides nicht mehr erschwingen.

— **Erndtebrück, 28. November.** In der Schule des Nachbarkortes Womelsdorf ereignete sich am vergangenen Freitag ein recht bedauerliches Unglück. Während des Unterrichtes einer Schülerklasse erteilte plötzlich ein harter Knall im Schulkloset, der unter den Anwesenden einen großen Schrecken hervorrief. Es stellte sich heraus, daß ein Schüler eine gefundene Sprengkapsel mit in die Schule gebracht und mit dem Griff versucht hatte, den Sprengstoff zu entfernen. Bei dieser Gelegenheit explodierte die Kapsel und rief dem Jungen mehrere Finger der linken Hand weg und brachte ihm außerdem auch noch andere schwere Körperverletzungen, insbesondere auch am linken Auge bei, das als verloren anzusehen ist. Der Junge wurde sofort in das Krankenhaus nach Altenhundem gebracht, wo sich herausstellen wird, welchen Schaden der bedauernswerte Junge erlitten hat. Zum Glück wurde sonst niemand von den Kindern verletzt. Ob die Sprengkapsel noch ein Andenken an den Rückzug oder auf andere Weise verloren gegangen ist, wird sich vielleicht noch feststellen lassen können.

— **Aue (R. Wittgenstein), 28. Novbr.** Dem Vernehmen nach beschäftigt die hiesige Holzverarbeitungsindustrie (Gewerkschaft Wartenburg) nach Aufarbeitung der vorhandenen Holzvorräte, ihren Betrieb stillzulegen. Sie hat schon den Betrieb, der früher aus täglich drei Schichten bestand, auf zwei Schichten herabgesetzt. Ob es sich um dauernde, oder nur um vorübergehende Stilllegung handelt, darüber ist nichts näheres bekannt. Man neigt zu der Ansicht, daß das Werk für einen anderen Fabrikationszweig umgewandelt werden soll und es wäre im Interesse der hiesigen Arbeiterschaft, sowie weiterer Kreise zu wünschen, daß sich diese Hoffnungen erfüllen.

— **Aue, 29. Nov.** Ein schönes, nachahmenswerthes Beispiel hat die Belegschaft der Firma Busch & Berger und Cie. in dieser ersten schweren Zeit gegeben, indem sie für einen Arbeitskollegen, welcher sich ein Wohnhaus bauen, durch Sammeln bei der Belegschaft die stattliche Summe von 18 300 M. aufbrachte. Wenn solche Gesinnung bei allen Deutschen vorhanden wäre, stände es um unser Vaterland besser.

— **Wiedenlopf, 27. Nov.** (Eine Millionenspende aus Amerika.) Ein Kreis heimatischer Wiedenlopfen in New York hatte sich fr. Zt. gebildet, um für ihre liebe alte Heimat Geldbeiträge zu sammeln, die bestimmt sein sollten, die Not ihrer Landsleute zu lindern. Diese Amerikaner haben dann einen Hilfsbund ins Leben gerufen und ihre Absicht in die Tat umgesetzt. Kürzlich ist nun die erste Million Mark hier eingetroffen und einem aus drei Herren bestehenden Komitee zur Verteilung an die Bedürftigen Wiedenlopfen zur Verfügung gestellt worden. An der Spitze der Sammelstelle mit einer Gabe von fünfzig Dollars steht das älteste Mitglied, die 80 Jahre alte Frau Gertrud Niemeis, die Tochter des früheren Polizeidienstes Wiler. Noch vor Weihnachten wird eine zweite Geldsendung in gleicher Höhe zu erwarten sein. Die Spende wird sicherlich bei den Beteiligten Freude und Anerkennung auslösen und die maßgebenden Herren werden nicht verschlen, unsern Mitbürgern jenseits des Wassers den Dank der Stadt zu übermitteln. Es gibt doch noch gute Menschen auf der Welt!

— **Im Interesse der vielen Bruch- und sonstigen Leidenden, sei an dieser Stelle ganz besonders auf das Inserat der Firma Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen. Der Vertreter dieser Firma und ihres beratenden Arztes Dr. med. Kühner trägt dafür, daß jedermann bestens bedient wird.**

Todesanzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter.

Luise Schmidt
geb. Wagner,

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Schmidt, Schuhmacher.

Banfe, den 27. November 1922.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt.

Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen ist es uns Bedürfnis, für alle Beweise der Teilnahme, für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und für die zu Herzen gehende Grabrede auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Im Namen der trauernden Familie Busch:
Adolf Pfeil, Lokomotivführer.

Erndtebrück, den 25. November 1922.

Stadtverordnetenversammlung

am Dienstag den 28. November, nachmittags 6 Uhr im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vertreters der Stadtverordnetenversammlung in den Ausschuss für eine Unterstufungsaktion für die Bedürftigen der Stadt und Bewilligung einer Summe für das Hilfswerk.
2. Antragen der Stadtverordneten Sakmannshausen, Müller, Koch, Fischbach und Melsheimer an den Magistrat.
3. Beschlussfassung über die weitere Verwendung der Präparandenanstalt bzw. Festsetzung einer angemessenen Miete für dieselbe.
4. Anfrage des Stadtverordneten Müller über die Beleuchtung des Puderbachertweges.

Laasphe, den 27. November 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Melsheimer.

Bekanntmachung.

Die vereinigten Schuhmacher des Kreises Wittgenstein stellen es ihrer Kundschaft anheim, ihren **Lederbedarf selbst einzudecken**, da für Sohlleder heute bis zu 5000 Mark und für Rindleder bis zu 7500 Mark das Pfund gefordert wird. Die meisten Schuhmachermeister sind daher nicht mehr in der Lage, solche Gelder aufzubringen. Eine Haut Sohlleder kostet heute 170—180000 Mark.

Der Vorstand.

Offizieren ab Lager, solange Vorrat reicht:

la. Zittauer Speisewiebeln

(Winterware).

Rochalz.

Ferner kauft in den nächsten Tagen ein:

**Weizenmehl,
rote Möhren
u. gelbe Speisekohlraben.**

Gebr. Grünenbaum, Laasphe.

Telefon 59.

Für Wiederverkäufer bei entsprechendem Quantum entsprechende Preise.

Die Selbsthilfe beim Bauen

verbilligt wesentlich die hohen Baukosten, namentlich wenn die Bausteine, wie z. B. die AMBI-Steine der seit langem bewährten AMBI-Massivbauweise (D.R.P. und Patente) im einfachsten Stampfverfahren unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Ries-Sand, Rots-Schlämme usw.) hergestellt werden. Es sind keine komplizierten und teuren Baumaschinen notwendig, sondern lediglich die einfachen AMBI-Formen, welche auch leihweise abgegeben werden. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Siedlungsbaumweise und erhielt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Broschüren M der Firma AMBI-Verke Abt. II T 85 Berlin SW 68, Rochstr. 18.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein

in
Laasphe.

Geschäftsstunden
Sommerhalbjahr
vorm 8—12, nachm. 2—4.
Winterhalbjahr
vorm. 8¹/₂—12,
nachm. 2—4 Uhr
jeden Mittwoch- und
Samstag-Nachmittag
geschlossen.

Geschäftsgebäude:
Gartenstraße 17.

Girokonten:
Landesbank Münster i. W.
Reichsbanknebenstelle
Biedenkopf.
Postscheckkonto
Cöln 18 820.
Fernsprecher 48.

Annahmestellen in Amalienhütte, Feudingen, Fischelbach.
Zweigstelle Erndtebrück.

Anlage für Mündelgeld.

Gewährung von Hypothekendarlehen an Kreiseingesessene und andere Personen, insbesondere an Kriegsbeschädigte, zum Zweck ihrer Sesshaftmachung und Ansiedelung.

An- und Verkauf von Wechseln, welche in Deutschland zahlbar, und in der Regel innerhalb 3 Monaten nach dem Tage des Ankaufs fällig sind. Bedingung ist, dass für die Wechsel mindestens zwei als zahlungsfähig bekannte Verpflichtete haften oder eine der Nr. 3 entsprechende Sicherheit gestellt wird. Alle Wechsel müssen einen auf die Sparkasse lautenden Uebertragungsvermerk haben.

Gewährung von Darlehen gegen Unterpfand (Lombardgeschäfte) od. Bürgschaft.

Kreditgewährung in laufender Rechnung (Personalkredit) und Geldüberweisungsverkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Hypothekenforderungen und Geldsorten für eigene und fremde Rechnung.

Annahme verzinslicher und unverzinslicher Gelder im Einlagen- und Kontokorrentverkehr.

Einlösung fälliger Zins- und Gewinnanteilscheine.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Aufbewahrung verschlossener Wertstücke.

Vermietung von Schrankfächern.

Einzahlung von Forderungen und Wertpapieren.

Vermittlung von Hypotheken.

Sonstige bankmässige Geschäfte (Akkreditivstellung usw.)

Anträge auf Eröffnung von Girokonten werden von der Hauptstelle und den Nebenstellen schriftlich wie auch mündlich entgegengenommen. Die Geschäftsverbindung wird streng geheim gehalten, wenn uns gesetzliche Bestimmungen zur Auskunft nicht verpflichten.

Liquidationsbilanz pr. 30. 6. 22.

Kassenkonto	Soll	Haben
Inventar-Konto	6373,63	
Spezial-Reservefonds	1,—	2274,83
Spareinlagen-Konto		271975,13
Distantwechsel-Konto	10167,50	
Reservefonds		11288,54
Vorschuß-Konto	225550,—	
Postfisch-Konto	2737,33	
Mitgliederguthaben-Konto		32905,02
Bank-Konto	76223,85	
Konto-Korrent-Konto		6188,92
Zinsen-Bilanz-Konto	5091,65	1512,52
	326144,96	326144,96

In der Generalversammlung vom 14. Juni 1922 wurde die Auflösung der unterzeichneten Genossenschaft beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderung bei der Genossenschaft anzumelden.

Laasphe, 23. November 1922.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe
e. G. m. u. H. in Liquidation.

Ernst Mittelmann. Fritz Clement.

Diese Woche einlaufend:

la. Schweine- und Pferdefutter,

bestehend aus

**Hafer und Mais, gemahlen
und Steinnußmehl.**

Laasphe

Gebr. Grünenbaum.

Telefon 59.

Transmissionen,

Wellen, Ringschmier-, Steh- und Hängelager, Bandkonfolen, Kupplungen, Stellringe, gußeiserne Riemen, Holzriemenscheiben, Kreissägeelager, Kreissägen, Schleifmaschinen, Schleifschleiben

sowie sämtl. Transmissionsteile in allen Dimensionen stets ab meinem großen Lager oder kurzfristig lieferbar. Lagerbesuch erbeten.

Wilh. Jung, Maschinenfabrik, Geisweid,
Telefon 1038. Bielefelderstraße.

Krieger-Verein Laasphe.

Mittwoch, 29. ds. Mts.,
abends 8 Uhr

Verbandsstimmung
bei P. Fuchs am Bahnhof.
Winterfeier.

Am Mittwoch, 29. Nov.,
8 Uhr abends
Monatsversammlung.

Am pünktlichen Erscheinen wird gebeten. Gleichzeitig wird an das Mitbringen der Mitgliedsarten und der Beitragsgelder erinnert.

Der Vorstand.

Kapitalist

sucht
bei voller Auszahlung
Privat- oder Geschäftshaus
evtl. auch größeres Unter-
nehmen. Angebote nur von
Besitzern erbeten.
**Soß. Dinklage,
Meppen.**

Süchtiges Mädchen

für Haus- u. Landwirtschaft,
das auch melken kann, zu
Weihnachten gesucht.

**Frau Carl Heinzerling,
Buchdruckerei, Biedenkopf.**

Ein gebrauchter
Robeschlitten

zu kaufen gesucht.
W. Klost, Laasphe.

**Sarg-
lager**
Wilh. Aßlerbach
Laasphe.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

750000 Lose = 300000 Gewinne u. 24 Prämien im
Gesamtbetrage v. 1 Milliarde 256 Millionen 500 500 M.
4 Hauptgewinne zu je 5000000 Mark,
4 „ „ „ 3000000 „
2 Prämien „ „ 5000000 „
2 „ „ „ 2500000 „ usw.

Ziehung 1. Klasse 9. u. 10. Januar 1923.

Es kosten $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Lose
75 150 300 600 M. für die 1. Kl.
100 200 400 800 „ „ 2.—4. „
u. 375 750 1500 3000 „ „ alle 4 „
Amtl. Spielplan 1,25 M. Porto 12 M.

Siegen i. W. **R. Stauf,**

Staatl. Lotterie-Einnahme

Postcheckkonto Köln 2428.

Bestellungen nimmt auch Herr Hermann Jung

Laasphe, entgegen.

Bruchleidende

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen mein gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, gefächelt gestütztes, auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

Universal-Bruchband

kostenlos vorgehen wird am Samstag den 2. Dezember, mittags von 11¹/₄—5¹/₂ in Laasphe, Hotel zum Bahnhof und Samstag den 2. Dezbr., morgens von 7¹/₂—10 in Biedenkopf, Bahnhof-Hotel.

Außerdem stehen folgende Muster als Spezialarbeit zur Verfügung in Urinhalter für Bettläger, Tag und Nacht tragbar, Kothalter für Operierte und Darmkranke, Geradhalter, Leibbinden nach Maß und Wunsch, Mutter-vorfallbinden, Krampfader-Strümpfe.

Ueber 45000 Stück mit glänzendem Erfolge im Gebrauch. Kataloge für sämtliche sanitäre Artikel usw. auf Wunsch kostenlos. Wissenschaftl. Berater in allen ärztlichen und Vertrauensfragen Dr. med. Kühner, prakt. Arzt.

**Ph. Steiner Sohn, Konstanz (Bodensee), Wessenberg-
straße 15/17. Spezialfabrik sanitärer Artikel u. Bandagen.**